

wie unsere Leser wissen, immer noch Wollen, — abgesehen die Beteiligung der politischen Angelegenheit für den Breslauer Professor Kadler, der jetzt als preussischer Minister des Unterrichts und des Kultus fungiert, doch so einflussreich wäre. Er brauche nur die Verabschiedung des Mannes anzuspüren der in feiner Weise auf das Katheder einer deutschen Hochschule gehört. Wenn die Breslauer Friedrich-Wilhelm-Universität selbst nach pflichtmäßiger Ueberprüfung des „Falles“ über im Grunde gar kein Fall ist, weil seine Lösung selbstverständlich sein muß zu dem für Cohn vernichtenden Urteil gelangt ist. ... hatten Rektor und Senat eine weitere Zehnjährigkeit des Professors Cohn an unserer höchsten Universität im Interesse der Aufrechterhaltung der Ordnung und eines ungehinderten Lehrbetriebes nicht für tragbar. So sollte man nicht mehr zu langatmigen Besprechungen und Unterredungen zurückkehren, sondern schnell bereinigen, was hier zu bereinigen ist: ein bedauerlicher schwerwiegender Fehler bei der Befragung eines wichtigen akademischen Lehrstuhles. Wie sehr die Angelegenheit auch durch Nebelwäulen der jüdischen Presse künstlich verdunkelt werden soll, beweist die „Frankfurter Zeitung“, die dreist und gotteslästerlich über den Fall Cohn, der nach ihrer Ansicht sogar ein „Fall der Universität Breslau“ ist, schreibt: „Als vor kurzem nationalsozialistische Studenten gegen den jüdischen Professor Cohn randalierten, einzig und allein deshalb, weil er Cohn heißt. ...“ Rein, so liegen die Dinge nicht. Die deutsche akademische Jugend der Universität, von der einst die Befreiung Preußen-Deutschlands vom Joch eines Napoleon ausgeht, hat mit vollem Recht gegen einen akademischen Lehrer protestiert, der aus seiner jüdisch-marxistischen Einstellung in seinen Vorträgen kein Hehl machte, der sogar einen Tropfen in Deutschland aufgenommen wissen wollte. So liegen die Dinge. — Cohn muß und wird gehen und seine Sophistik künftig vielleicht als Anwalt jüdischer Firmen besser an die Öffentlichkeit bringen. Der Wazette vom Main und ihren eifrigen Nachbarn soll es aber nicht gelingen, einen völlig klaren Tatbestand noch verhängnisvoller Demagogie wieder einmal ins Gegenteil umzuwenden.

Man sollte meinen, daß wir in Deutschland, abgesehen von den Fällen, in denen rassistische Eigenschaften eine Rolle spielen, wirklich zur Zeit mehr zu tun hätten, als konfessionelle Gegensätze zu betonen. Aber es gibt immer noch solche Zeitgenossen unter uns die Del in das konfessionelle Feuer gießen. — Ja, die sich sogar nicht

Das Loch in der Staatskasse

91 Millionen Fehlbetrag im November!
Berlin, 3. Januar.
Die Lage der Reichsfinanzen hat sich nach dem jetzt vorliegenden Rechnungsergebnis des Reichsfinanzministeriums im Monat November weiter stark verschlechtert. Der Reichshaushalt schließt für den Monat November 1932 mit einem Fehlbetrag von rund 91 Millionen RM. ab. Die Einnahmen belaufen sich im ordentlichen Haushalt auf nur 507 Millionen RM, während die Ausgaben 645 Millionen RM erreichten. Dabei ist zu berücksichtigen, daß dem Reichshaushalt im Monat November aus besonderen Einnahmen, und zwar aus dem Verkauf von Reichsbahnvorratsgütern insgesamt 24,4 Millionen zutlossen.

Ministerpräsidentenfrage noch ungeklärt

Gerüchte um Preußen

Berlin, 3. Januar.
Im Zusammenhang mit anderen Fragen, die im wesentlichen auf das Gebiet der Reichspolitik übergrreifen, ist seit einigen Tagen wieder einmal von interessierten Kreisen die Preußenfrage in den Vordergrund gedrückt worden. So wurde unter anderem gestern von einem Teil der Presse der Reichshauptstadt das Gerücht verbreitet, daß bei der Auflösung des Reichstages auch mit einer Auflösung des Preussischen Landtages gerechnet werden müsse. Wertwärtigweise wurde von denselben Kreisen, die anscheinend ein Interesse verspüren, noch möglichst vor der Entscheidung über die Einberufung des Reichstages einige absolut haltlose Kombinationen in die Öffentlichkeit zu lancieren, gleichzeitig das Gerücht verbreitet, daß auf der Tagesordnung der nächsten Landtagsitzung die Wahl des Ministerpräsidenten stehen werde.
Was das letzte Gerücht anbelangt, so ist zunächst festzustellen, daß eine Entscheidung in dieser Hinsicht weder bisher gefallen ist, noch etwa für die nächste Zeit zu erwarten wäre. Auf der Tagesordnung der nächsten Landtagsitzung, die bekanntlich am 17. Januar stattfindet, wird aller Voraussicht nach ausschließlich die Fortsetzung der schon in der letzten Sitzungsperiode begonnenen großen kulturellen Ausschüsse stehen. Der Landtag hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, die Entscheidung über die Tagesordnung der kommenden Sitzung dem Präsidenten des Landtages zu überlassen.
Alle Gerüchte, die irgendwelche Vermutungen über die Wahl des preussischen Ministerpräsidenten enthalten, erledigen sich dadurch von selbst.
Was die Gerüchte über eine bevorstehende Auflösung des Preussischen Landtages anbelangt, so erfahren wir aus unrichtigster Quelle, daß diese Gerüchte ebenfalls jeder realen Basis entbehren. Die Auflösung des Landtages könnte nur durch den Land-

entblühen, mit irgendeinem Veranlasser ein Geschäft zu verbinden. Welche eigenartige Bestimmung spricht beispielsweise aus einem Brief, den unlängst eine Firma in Wefermünde an ihre Pflegeranten verbandte, um Seefische auf dem Umwege über den Katholizismus zu verkaufen. Das betreffende Schriftstück lautete:
„Eider in Ihnen bekannt, daß Wefermünde der größte Fischereibahnhof des europäischen Festlandes ist. Wühnen Sie aber auch schon, daß es in Wefermünde unter den 300 Firmen des Fischereibereichs nur vier Firmen gibt, deren Inhaber katholisch sind? Einer von diesen bin

Der Ueberfall auf das Rhön-Lager

Kommunisten werden mit blutigen Köpfen heimgeschickt

Weimar, 3. Januar.
Das Rhön-Lager überfallen!
Das war die Meldung, die am Sonnabendabend uns in Weimar alarmierte. Am Sonntag in aller Frühe jagten wir mit dem Auto auf die Rhön. Dichter Nebel und veräufelte Straßen zwangen uns immer wieder, das Tempo zu verlangsamen. Endlich sind wir oben. Am Nebel erhebt sich unter uns das Lager. Aber alles steht noch. Das ist ein sorgenbefreiendes Gefühl. Der Lagerkommandant, Hauptmann Schmiedle, begrüßt uns und beginnt sofort mit seinem Bericht.
Der Ueberfall ist planmäßig erfolgt. Man darf dies aus der Tatsache schließen, daß schon Urtauber des Lagers überfallen worden sind. So wurde ein Urtauber in Frankenstein beschossen. In Oberwend wurde einem anderen gesagt: „Jeden, den wir von euch einzeln erwischen, dem schütten wir den Bauch aus.“ Außerdem wurde von Vertrauensleuten dem Lagerkommandanten mitgeteilt, daß die Kommunisten die Absicht hätten, das Lager zu räumen.
Kommunisten hatten gesagt, daß bis zum 3. Januar das Lager besetzt sein müsse, da an diesem Tage die Kommunisten losgehen wollten.
Am Silvesterabend fand schließlich in Frankenstein eine geheime Funktionär Versammlung statt. Auch in dieser Versammlung wurde wieder davon gesprochen, daß das Rhön-Lager gestürmt werden müsse. Diese Meldungen hatten den Lagerkommandanten veranlaßt, zwei Tage vor dem Ueberfall eine Alarm-Übung abzuhalten. Dieser Übung ist es zu verdanken, daß die Freiwilligen aus dem Lager nicht hingerichtet worden sind.
Als im Lager die Silvesterfeier im Gange war, die um 8 Uhr im feierlich geschmückten Speisesaal stattfand, wurde bereits gemeldet, daß im Walde umher

Das ist eine Tatsache, die Ihr Interesse finden wird. Nicht wahr, das wird Sie auch nachdrücklich interessieren, wenn Sie in Zukunft Ihre Käufträge vergeben?
Wir haben nichts gegen eine geschickte Eigenwerbung des Kaufmanns aber hier hat der Betreffende entschieden über das Ziel hinausgeschossen. Oder sollen künftig nur Katholiken an Katholiken, Baptisten an Baptisten und Deutschreformierte an Deutschreformierte verkaufen? Aber es kommt unter solchen Umständen aus keiner mehr, um von der viel gepriesenen Einigkeit des deutschen Volkes zu sprechen!

Im Lager selbst hatte man auf die Pfeifsignale und die beiden belauschten Kommunisten nicht allzu großen Wert gelegt. Man war immerhin vorläufig geworben. Als der Wächter mit seinem Begleiter ankam, gestattete die Lagerwache dem Kommunistenführer den Zutritt nicht, daraufhin erklärte der Kommunist: „Was jetzt kommt, das ist mir ganz egal.“ Es entwickelte sich nun im Laufe der Zeit rund um das Lager herum, daß inzwischen auch wieder alarmiert wurde, ein Kampf. Die Freiwilligen hatten die Höhe um das Lager herum besetzt. Von seiten der Kommunisten wurde auf diese Verteidigungslinie ein dauerndes langsames Schützenfeuer unterhalten.
Es dürften ungefähr 200 bis 250 Schüsse gefallen sein. Die Freiwilligen des Lagers waren nicht bewaffnet. Lediglich der Lagerkommandant und einzelne Führer. Der von Frankenstein herangefommene Wächter beteiligte sich an der Abwehr der Kommunisten. Er befand sich dabei mitten unter ihnen. Als er aus der Feuerlinie zurücktrat, kurz er hin. Dieser Sturm war der Anlaß dafür, daß schon eine halbe Stunde später in Frankenstein die Meldung vorlag, der Wächter sei erschossen. Ein Zeichen dafür, wie angelegentlich die Angreifer ihren Nachrichtenapparat organisiert hatten. Einer von den Angreifern, der geschnappt wurde, wehrte sich und bis dabei den Lagerkommandanten in den kleinen Finger. Diese Verletzung ist die einzige, die bei den Arbeitsfreiwilligen vorgekommen ist während auf seiten der Angreifer anscheinend mehrere Verletzungen vorgekommen sind. Einer der Führer der Kommunisten ist schwer verletzt, und zwar durch Schüsse auf den Kopf, mit Anknappen, mit denen sich die Lagerinsassen notdürftig ausgetrieben hatten.
Das Geschick dauerte annähernd zwei Stunden.
Dann gelang es, die Angreifer zurückzudrängen.

Es wurde, im Lager selbst drei Angreifer zurückgehalten während später dann durch die Polizei neun weitere Verhaftungen in Frankenstein vorgenommen wurden. Die weiteren bekannt wird, sind sieben Kommunisten nicht nach Frankenstein zurückgeführt. Es ist anzunehmen, daß diese verlegt worden sind und sich daher verborgen halten, um nicht der Täterhaft überführt zu werden.

Witten während des Geschickes erklingen in den umliegenden Dörfern die Silvester-Glocken. Ein tosendes „Sieg-Heil“ und „Deutschland erwache!“ der kämpfenden Arbeitsfreiwilligen war die Antwort.
Sehr schon läßt sich erkennen, daß die Kommunisten ihre Absicht, das Lager in Brand zu setzen, abzulegen werden. So behauptet der zuerst im Lager festgehaltene Kundschalter, er sei vom Wustfischen im benachbarten Dorf vorgekommen. Später hat er aber angegeben, daß der ihm abgenommene Mundstuch mit der Mandoline nicht ihm gehört, sondern ihm von Freunden gegeben worden sei. Ein weiterer Beweis für die planmäßige Vorbereitung des Ueberfalls. Die Planmäßigkeit zeigt sich auch in der Anlage des Kampfes, der von den verschiedenen Seiten her begonnen wurde.
Es ist nur dem Geschick des Lagers Kommandanten und seiner Untergebenen zu danken, daß es den Kommunisten nicht gelungen ist, in das Lager einzudringen. Wäre die Umständlichkeit der Führer nicht gewesen, so wären wir heute sicher eine Anzahl toter Arbeitsfreiwilliger zu beklagen haben.
Kommunistisches Mordgeschick überfällt in der letzten Nacht das Arbeitsdienstlager junger deutscher Menschen die nicht weiter gehen haben, als daß sie der Not die Stirn bieten, daß sie heraustragen auf die Thüringer Berge und sich ein neues Heim bauen, und die nicht leben wollen von den Almosen der Allgemeinheit, sondern die sich wieder ihr Brot verdienen wollen mit ihrer eigenen Hände Arbeit.
Das war den Kommunisten unerträglich. Der Marxismus kann es nicht dulden, daß irgendwelche Menschen eine Heimat haben, daß irgendwelche Menschen leben, die zufrieden sind. Wo aber deutscher Geist und deutscher Arbeitswille Heimat und Brot schaffen, da kommt der Kommunismus und vernichtet alles wieder zu vernichten.
Der Ueberfall auf das Rhön-Lager ist ein mahnendes Zeichen für die große bolschewistische Gefahr. Wer weiß, wann in Deutschland die Familienhäuser auflockern werden, in Brand gesetzt von der kommunistischen Wespennest!

„Der gehekte Schäferhund“

Das Durcheinander im Reichskabinett

(Darstellung unserer Berliner Schriftleitung.)
Berlin, 3. Januar.
Die tiefgreifenden Gegensätze im Reichskabinett, die bisher jegliche positive Ausbauarbeit unmöglich gemacht haben, und die teilweise zu den schärfsten Auseinandersetzungen zwischen den einzelnen Mitgliedern des Kabinetts führten, lassen sich durch nichts mehr aus der Welt schaffen.
Schon seit einigen Tagen konnten wir darauf hinweisen, daß sich Jagen die Stimmen aus der nächsten Umgebung des Herrn von Schleicher mehren, die darauf hinweisen, daß der augenblickliche unmögliche Zustand schon in aller Kürze zu einer Auflösung des Kabinetts führen müsse. Vor uns liegt eine neue „Mahnung“ an Schleicher, die in einer bekannten Korrespondenz, die Herrn von Schleicher ziemlich nahe stehen dürfte, erschien und die sich mit dem Witzwort beschäftigt, den allein die Einziehung des neuen Arbeitsbeschäftigungskommissariates zur Folge gehabt hat.
Wir geben diese Ausführungen deshalb ausgedehnter wieder, weil sie wichtige und sicherlich interessante Einzelheiten über das Durcheinander und den ganzen Zustand des Reichskabinetts enthalten, und weil sie im großen und ganzen das bestätigen, was wir schon seit Tagen immer wieder feststellen in der Lage waren. In einem Artikel, der die Ueberkeit „Der gehekte Schäferhund — Prinzipien-Wirtschaft im Reichskabinett“ trägt, heißt es in dieser Korrespondenz u. a.:
„Einige Wochen schon ist der Reichskommissar für Arbeitsbeschäftigung, Dr. Geyer, in seinem Amt und noch immer gelähmt nicht die klaren Pläne ab, die notwendig wären, um die sachlichen und psychologischen Voraussetzungen einer durchgreifenden Arbeitsbeschäftigung zu geben. Daß von dem sogenannten Geyerplan unter dem Reichskommissariat Geyer nicht mehr viel übrig bleiben werde, war schon sehr bald klar, da man ja wußte, daß dem Reichskommissar lediglich die Rolle eines „Schäferhundes“ zugewiesen worden war, der in der bestehenden Verwaltungsbürokratie herum bellt und schließlich auch dem einen oder anderen Bürokraten ins Bein beißen sollte. Die Rolle, die somit der General von Schleicher seinem Arbeitsbeschäftigungskommissar zugewiesen hatte, mochte wohl anfänglich mancherlei Hoffnungen erwecken! Dem Eingeweihten aber war klar, daß sich Geyer gegen die Widerstände, hauptsächlich von seiten der Reichsbank, wie auch von der Industrie nicht werde durchsetzen können, auf deren Zusammenarbeit und ministerielle Vertretungen

Ueberfälle im Rheinland

Rhein, 2. Januar.
Auch im Rheinland ereigneten sich in der Silvesternacht verschiedentlich politische Zusammenstöße. So kam es in Ehrang (Bezirk Trier) zu einem schweren kommunistischen Ueberfall auf Nationalsozialisten, in deren Verlauf drei Kommunisten schwer verletzt wurden.
In Wuppertal-Eberfeld kam es in einem Hause zu einem Angriff auf Nationalsozialisten. Nach Mitteilung der Polizei erlitt eine Person schwere Kopfverletzungen und mußte in das Krankenhaus gebracht werden.

Wettervorhersage

Mäßige südliche Winde, zunehmend bewölkt, trocken und mild.

Die
Im 3.
Kämpfe
Ende zu
sozial
des d
worden,
Boll erg
die Welt
eingegrif
aber nich
ment! U
deutschn
wie vor
haben un
und da
so find
dem Ziel
wir die
Sonn! In
die das
ber den
weimar
der neu
Gültig
Dieser
littlich
des B
dankene
vorher
Gleichg
apolitisch
zurück
Beschl
schens
Der
hinaus
zum rei
den un
wirdlich
eines S
rubi
ala ill
mehr al
greifen
verhieb
ist nur
innerpo
In eine
die nach
Kudmal
organisi
Einlage
Dauert
ischer G
nicht g
und B
führen,
in der
gende
Arbeits
einand
Benn
festauf
für am
licherle
Er geb
die De
bert, v
gonnen
haben,
Wogen
bered
ist. So
sie sich
Scheln
fen, m
bigte,
im Be
wurde,
rung i
sozial
mann
Schatt
völlig
mehr i
weise
reden.
Die
Schatt
und d
wirklich
gegen
zu lan
Die
gaben
sie ein
schen
Sinne
Nacht
bern,
ren a
gelam
uns
Vern
Aufga
Ueb
Die
das B
schen
Parle
der
a u
mens
fen.
Bruc
Uria
vorn
an d
folgt
um d
won